



22112029



GERMAN A2 – HIGHER LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND A2 – NIVEAU SUPÉRIEUR – ÉPREUVE 1
ALEMÁN A2 – NIVEL SUPERIOR – PRUEBA 1

Friday 6 May 2011 (afternoon)
Vendredi 6 mai 2011 (après-midi)
Viernes 6 de mayo de 2011 (tarde)

2 hours / 2 heures / 2 horas

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Section A consists of two passages for comparative commentary.
- Section B consists of two passages for comparative commentary.
- Choose either Section A or Section B. Write one comparative commentary.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- La section A comporte deux passages à commenter.
- La section B comporte deux passages à commenter.
- Choisissez soit la section A, soit la section B. Écrivez un commentaire comparatif.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- En la Sección A hay dos fragmentos para comentar.
- En la Sección B hay dos fragmentos para comentar.
- Elija la Sección A o la Sección B. Escriba un comentario comparativo.

Beantworten Sie *entweder* Teil A *oder* Teil B.

TEIL A

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Text 1

In diesem Text beschreibt die Autorin die Reaktionen der Protagonistin als sie erfährt, dass sie von ihrer Familie getrennt und nach der Sowjetunion deportiert werden soll. Auch Überlegungen persönlicher Art werden genannt.

Alles, was ich habe, trage ich bei mir.

Oder: Alles Meinige trage ich mit mir.

Getragen habe ich alles, was ich hatte. Das Meinige war es nicht. Es war entweder zweckentfremdet oder von jemand anderem. Der Schweinslederkoffer war ein Grammophon-
 5 kistchen. Der Staubmantel war vom Vater. Der städtische Mantel mit dem Samtbündchen am Hals vom Großvater. Die Pumphose von meinem Onkel Edwin. Die ledernen Wickelgamaschen* vom Nachbarn, dem Herrn Carp. Die grünen Wollhandschuhe von meiner Fini-Tante. Nur der weinrote Seidenschal und das Necessaire waren das Meinige, Geschenke von den letzten Weihnachten.

10 Es war noch Krieg im Januar 1945. Im Schrecken, dass ich mitten im Winter wer weiß wohin zu den Russen muss, wollte mir jeder etwas geben, das vielleicht etwas nützt, wenn es schon nichts hilft. Weil nichts auf der Welt etwas half. Weil ich unabänderlich auf der Liste der Russen stand, hat mir jeder etwas gegeben und sich sein Teil dabei gedacht. Und ich habe es
 15 genommen und mir gedacht mit meinen siebzehn Jahren, dass dieses Wegfahren zur rechten Zeit kommt. Es müsste nicht die Liste der Russen sein, aber wenn es nicht zu schlimm kommt, ist es für mich sogar gut. Ich wollte weg aus dem Fingerhut der kleinen Stadt, wo alle Steine Augen hatten. Statt Angst hatte ich diese verheimlichte Ungeduld. Und ein schlechtes Gewissen, weil die Liste, an der meine Angehörigen verzweifelten, für mich ein annehmbarer Zustand war. Sie fürchteten, dass mir etwas zustößt in der Fremde. Ich wollte an einen Ort, der mich nicht kennt.

20 Mir war bereits etwas zugestoßen. Etwas Verbotenes. Es war absonderlich, dreckig, schamlos und schön. Es passierte im Erlenpark, ganz hinten jenseits der Kurzgrashügel. Auf dem Heimweg bin ich in die Parkmitte, in den runden Pavillion gegangen, wo an Feiertagen die Orchester spielen. Ich blieb eine Weile darin sitzen. Das Licht stach durchs feingeschnittene Holz. Ich sah die Angst der leeren Kreise, Quadrate und Trapeze, verbunden durch weiße Ranken
 25 mit Krallen. Es war das Muster meiner Verirrung und das Muster des Entsetzens im Gesicht meiner Mutter. In diesem Pavillion habe ich mir geschworen: Ich komme nie mehr in diesen Park.

Herta Müller, Atemschaukel
 © 2009 Carl Hanser Verlag München

* Wickelgamasche: ein Band, das um die Beine gewickelt wird, um diese vor Schmutz und Kälte zu schützen

Text 2

In diesem Text, der wohl zur Zeit des Kalten Krieges spielt, schildert ein Journalist den heimlichen Wegzug seiner Familie, die ihr Land aus ökonomischen und politischen Gründen verlässt.

- Am Tag, an dem meine Mutter das letzte Mal unsere Wohnungstür in der schlesischen Kleinstadt Krapkowice hinter sich zugezogen hatte, trug sie zwei Koffer in der Hand. In dem einen lagen Hosen und Pullover von uns Kindern, in dem anderen ihre eigenen und mein Kommunionkleid, das ich am Vortag getragen hatte, ein paar gebundene Bücher, eine Vase, mein
- 5 Kuscheltier. Die Wohnung sah aus wie immer. Durch die grünen Vorhänge schimmerte das Licht, die Blumen waren gegossen, der Hund bei Bekannten untergebracht. Die Sparbücher, auf die mein Bruder und ich jahrelang jeden wertlosen Aluminiumzłoti* eingezahlt hatten, der übrig blieb, waren fast geplündert. Wir hatten alles abgehoben – bis auf einen kleinen Rest, um keinen Verdacht zu erregen. Wir Kinder wunderten uns seltsamerweise nicht, was das alles zu bedeuten habe.
- 10 Im Treppenhaus begegnete uns der Nachbarsjunge, ein Freund meines Bruders, sie kannten sich von klein auf.
- „Wo fahrt ihr hin?“
- „In die RFN.“ RFN stand für *Republika Federalna Niemiec*, die Bundesrepublik. Das gute Deutschland.
- 15 „Wann kommt ihr wieder?“
- „In einer Woche.“
- Aber eine Frau, die ihr gesamtes Bargeld in den Hosenbund einnäht, will nicht zurück. So zog meine Mutter los, mit zwei Koffern, zwei ahnungslosen Kindern und 200 amerikanischen Dollar. Im Zug blätterte sie in ihrem deutsch-polnischen Wörterbuch. Sie sprach kein Deutsch.

Alice Bota, „Zurück nach Krapkowice“ in *Die Zeit* (5. November 2009)

* Aluminiumzłoti: Złoti = polnische Währung, ein Złoti wird für ca. €0,25 gehandelt. Die Złotis sind Münzen aus Aluminium

TEIL B

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen.

Text 3

Dieser Text schildert die Reise des preußischen Königspaares zu ihrem neuen Lustschloss; das Geschehen wird vom Standpunkt des Heizers auf dem Dampfer aus gesehen. Sein Kommentar erfolgt zwei Jahre vor Ausbruch der Revolution.

Von unten auf

Ein Dämpfer¹ kam von Bieberich: – stolz war die Furche, die er zog!
 Er qualmt⁷ und räderte zu Tal, daß rechts und links die Brandung flog!
 Von Wimpeln und von Flaggen voll, schoß er hinab keck und erfreut:
 Den König, der in Preußen herrscht, nach seiner Rheinburg trug er heut!

- 5 Die Sonne schien wie lauter Gold! Auftauchte schimmernd Stadt um Stadt!
 Der Rhein war wie ein Spiegel schier, und das Verdeck war blank und glatt!
 Die Dielen blitzten frisch gebohnt, und auf den schmalen her und hin
 Vergnügten Auges wandelten der König und die Königin!

- 10 Nach allen Seiten schaut⁷ umher und winkte das erhabne Paar;
 Des Rheingau's Reben grüßten sie und auch dein Nußlaub, Sankt Goar!
 Sie sahn zu Rhein, sie sahn zu Berg: – wie war das Schifflin doch so nett!
 Es ging sich auf den Dielen fast, als wie auf Sanssoucis Parkett!

- 15 Doch unter all der Nettigkeit und unter all der schwimmenden Pracht,
 Da frißt und flammt das Element, das sie von dannen schießen macht;
 Da schafft in Ruß und Feuersgluth, der dieses Glanzes Seele ist;
 Da steht und schürt und ordnet er – der Proletarier-Maschinist!

[...]

- 20 Jetzt ist der Ofen zugekeilt, und alles geht und alles paßt;
 So gönnt er auf Minuten denn sich eine kurze Sklavenrast.
 Mit halbem Leibe taucht er auf aus seinem lodernden Versteck;
 In seiner Fallthür steht er da, und überschaut sich das Verdeck.

Das glühnde Eisen in der Hand, Antlitz und Arme rot erhitzt,
Mit der gewölbten haar'gen Brust auf das Geländer breit gestützt –
So läßt er schweifen seinen Blick, so murrte er leis dem Fürsten zu:
25 „Wie mahnt dies Boot mich an den Staat! Licht auf den Höhen wandelst *du*!

Tief unten aber, in der Nacht und in der Arbeit dunkelm Schoß,
Tief unten, von der Not gespornt, da schür und schmied ich mir mein Los!
Nicht meines nur, auch deines, Herr! Wer hält die Räder dir im Takt,
Wenn nicht mit schwielenharter² Faust der Heizer seine Eisen packt?

30 [...] Es liegt an mir: – Ein Ruck von mir, ein Schlag von mir zu dieser Frist,
Und siehe, das Gebäude stürzt, von welchem du die Spitze bist!

Der Boden birst, auf schlägt die Glut und sprengt dich krachend in die Luft!
Wir aber steigen feuerfest aufwärts ans Licht aus unsrer Gruft!
35 Wir sind die Kraft! Wir hämmern jung das alte morsche Ding, den Staat,
Die wir von Gottes Zorne sind bis jetzt das Proletariat!“

[...]

Ferdinand Freiligrath, *Gedichte* (1846)

¹ Ein Dämpfer: altmodische Form für Dampfschiff

² schwielenharter: eine hart gewordene Haut als Folge schwerer körperlicher Arbeit

Text 4

Bettina von Arnim berichtet in ihrem Brief an einen Freund über den Aufstand des Volkes in Berlin gegen den König von Preußen und das Militär am 18. März 1848. Am Tag zuvor waren etwa neunhundert Barrikadenkämpfer von Truppen niedergeschossen worden.

Am 19. um 6 Uhr nachmittags. In diesem Augenblick ist alles still, aber eine erhabene, schauerliche Demonstration ist vom Volk dem König gemacht worden. Ich will Dir alles nach der Reihe erzählen, was wir seit heute 8 Uhr, wo erst das Schießen aufhörte, erlebt und erfahren haben. Um 10 Uhr ging ich mit Jennatz und Giesel in die Stadt. An dem Tor begegneten uns die Truppen,
 5 die, um das Volk zu beschwichtigen, aus der Stadt entfernt wurden, und auch weil die Offiziere erklärt hatten, das Volk nicht bezwingen zu können. Dies hat ungeheure Taten getan, und nichts wird den Glanz seines Ruhmes und seiner Milde und Gutmütigkeit verdunkeln, den es in dieser einen Nacht ohne Waffen erworben.

Also: auf dem Schloßplatz versammelte sich das Volk, verlangte die gestern Gefangenen,
 10 die im Schloß in den Kellern stecken. Der König mußte sie herausgeben und sagte dabei: „Betrachten Sie die Gefangenen, ob Sie sie haben wollen.“ Für diesen Witz hätte er schier hart gebüßt.

Unter den Linden begegneten wir einem Leichenzug von der imposantesten Art. Ein großer, offener Möbelwagen mit siebzehn Leichen, hinter diesem neun Leichen, welche einzeln mit offenen
 15 Wunden je von vier Leuten getragen wurden und mit Blumen geziert waren, eine ungeheure Masse von Volk, welches alles barhaupt¹ ging, und an allen Fenstern Leute, viele vom Volk weinten, wahrscheinlich waren's Freunde der Gefallenen! Es kam eine Kompanie Soldaten zu Pferd, sie mußten das Gewehr präsentieren², so ging's bis zum Palais des Prinzen von Preußen. Dort wurde Halt kommandiert, das Volk trat auseinander, bildete einen Kreis, der nach der Seite des Palais
 20 offen war, die Leichen in der Mitte, [...] Nachdem die Leichen vorüber waren, brachte die ungeheure Volksmasse dem Militär sein dumpfes Hurra; sie zogen nach dem Schloß; zufällig stürzte dort der Vater, der seinen Sohn suchte, nach dem Wagen und fand ihn dort. Das Volk schrie, der König solle herauskommen und die Leichen ansehen, es hörte nicht auf zu schreien, bis er herauskam.

Bettina von Arnim an einen Freund, in Hans Jessen, (Hg.), *Die Deutsche Revolution 1848/49 in Augenzeugenberichten*

¹ barhaupt: ohne Kopfbedeckung, um die Toten zu ehren

² das Gewehr präsentieren: das Gewehr auf die Schulter nehmen, um den Toten die Ehre zu erweisen
